

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Gieseler. — Redaktionsrat: a. Vorlag der Limburger Verlagsanstalt, G. m. b. H. i. J. Gieseler, Wiesbaden, alle in Limburg.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
auch den Preis für 2,52 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wetterverzeichnisse.
3. Hauswirtschafts-Lexikon.
Sendung: **Beilagen Nr. 8.**
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die halbe Seite 20 Pfg. — Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Verlagsbereich
15 Pfg. — Resten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vormittag.
Nachher nur bei Wiederholungen und
plötzlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 165.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 18. Juli 1917.

48. Jahrgang.

Die Russen müssen Kalusch räumen. Meuterei russischer Truppen.

Deutscher Abendbericht.

17. Juli, abends. (Amstich.)
In Berlin wurde auf dem linken Kanalar
gekämpft.
Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Die Erfolge am westlichen Fronten.

17. Juli, Amstich wird verläut-
et:
Deutscher Kriegsplan:
Der Druck deutscher und österreichisch-ungari-
scher Truppen weichen, räumen die Russen
ganz Kalusch u. das westliche Kommissar-
at. Die Verbündeten rücken nach. Südlich
des Kalusch kam es stellenweise zu heftigen Kämp-
fen. Bei Lancia schloßen sich russische Ein-
heiten an Widerstande französischer Batail-
lone. Bei Landestren und Kommissar erziel-
ten wir Raumgewinne. Sonst weder von der Ost-
front noch aus Albanien Neues zu melden.

Italienischer Kriegsplan.

Auf dem Colbricon explodierte eine italie-
nische Mine. Unsere Sturmtruppen besetzten den
Friedhof.
Der Chef des Generalstabs.

Vorträge beim Kaiser.

17. Juli. Der Kaiser hörte vor-
mittags nachmittags einen längeren Vortrag des Mi-
nisters v. Breitenbach und gestern vormittags die
Vorträge des Chefs des Marinekabinetts, des
Chefs des Admiralstabs und des Generalstabsmar-
schalls v. Hindenburg und des Generals Luden-
dorff.

Eine Herbsttagung des Reichstags.

17. Juli. Dem Reichstagspräsidenten
besteht bei der Reichstagsparlamenten, die sich auf
die Kriegsgesetzgebung beziehen, allgemein
der Wille, den Reichstag unter keinen Umständen
früher als bis zum ersten Drittel des September
zusammenberufen zu lassen.

Nach dem Kanzlerwechsel.

17. Juli. Reichskanzler Dr.
Michaelis hat am 14. Juli dem bayerischen Staats-
minister Grafen Hertling in der bayerischen Ge-
samtheit einen Besuch abgelegt und eine län-
gere Besprechung mit ihm gehabt.

17. Juli. Ministerpräsident
Bismarck ist von einem kurzen Aufenthalt aus
Berlin zurückgekehrt.

17. Juli. Der bayerische Minister-
präsident, Graf Hertling v. Eßling, wollte am 14.
Juli dienstlich in Berlin.

17. Juli. Aus parlamentarischen Krei-
sen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Kaiser den
Vorsitz des Reichstags in erster Linie dem
bayerischen Ministerpräsidenten, Grafen
Hertling, angeboten habe. Graf Hertling hat
aber aus persönlichen und sachlichen Gründen ab-
gelehnt.

Der neue Kanzler.

Der neue Reichskanzler Dr. Michaelis ist, was
noch nicht bekannt war und von der Münchener
Ankündigung her bekannt war, jetzt mitgeteilt wird,
der eigentliche Vater des Kriegsgesetzes.
Er war es, der jene Denkschrift verfaßte, in der die
Zusammenfassung der Volksernährung im ganzen
Reiche in einem Krieges-
nährungsamt angeregt wurde. Es war ihm da-
mals nicht vergangen, an die Spitze seines geistigen
Schöpfungs zu treten. Ferner heißt es von dem
neuen Kanzler, daß er Bayern liebe und für den
bundesstaatlichen Geist im neuen Deutschland ein-
treten werde.

Der als Staatssekretär des Auswärtigen

Kam in Aussicht genommene Graf Pro-
dorski-Rankau steht im Alter von 48 Jahren.
Er trat nach Vollendung seiner Studien 1849 als
Referendar des Oberlandesgerichts in den
Justizdienst. Ein Jahr später ging er zur diplo-
matischen Laufbahn über, war zuerst Attaché bei
der Gesandtschaft in Brüssel und dann noch Ab-
legung des diplomatischen Examen. Streitz bei
der Botschaft in Petersburg. 1900 kam er als
weiter Sekretär nach Wien, wo er drei Jahre lang
tätig war, ging dann als 1. Sekretär nach dem
Donau, kehrte aber bereits ein Jahr darauf als
Botschafter nach Wien zurück. Sein nächster Posten
als Generalkonsul in Budapest belohnte ihn ebenfalls
in der Monarchie, in der er mit dem weitesten
größten Teil seiner Laufbahn verbracht hat. Seit
dem Juni 1912 war er deutscher Gesandter in
Bonn. Er ist einer der wenigen Diplo-
maten, die der Krieg nicht von ihrem Posten weg-
gerufen hat, auf dem sie zu dessen Beginn standen.
Daher, daß seine Leistungen an maßgebender
Stelle geschätzt wurden und befriedigten. Und es
drückt sich aus, daß er ohne besondere
Leistungen in den drei Jahren des Krieges keine
schwierigen Posten bekleidet hat, weshalb er denn
auch sowohl in Deutschland wie hier sich besonderen
Ansehens erfreuen kann. Im persönlichen Umgang

Verstärkte Kampfstärke im Westen. Der Feind unter blutigen Verlusten zurückgeworfen.

Deutscher Tagesbericht.

17. Juli. (Amstich.)
Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsplan:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Rupprecht von Bayern.

An der Küste griffen die Engländer noch tags-
über lebhaftem Feuer wieder bei Lumburg an;
sie wurden abgewiesen.

Längs der Front Nordsee bis Watten
heftete sich die Kampfstärke der Artillerie zu
erheblicher Stärke; auch auf beiden Seiten
war sie lebhaft.

Englische Erkundungsvorhölle schickten bei
Watten, Gullik, Gullik, Gullik u. süd-
lich von St. Quentin.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Vormittags drangen an der Straße Laon-
Soissons Stoßtrupps eines kanadischen Regi-
ments zusammen mit Divisionen nach Heurib-
fall in die französischen Linien, sprengten Unter-
stände und Grabengänge und schickten mit zahl-
reichen Gefangenen und Maschinengewehren in die
eigenen Gräben zurück.

Bei Courcy war in der Nacht zu hören ein
weiteres Stück französischer Stellung durch Hand-
reich genommen worden. Die Gefangenenzahl
in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf über
450 Franzosen.

Nach der Dunkelheit eröffnete der Feind schlag-
artig heftiges Feuer auf die Stellungen zwischen
dem Hügel Watten und Gullik. Daran setzte
gegen diese Front ein starker, mit dichten Raketen
geführter Angriff ein, der im Feuer und im Raketen-
kampf unter den schwersten blutigen Verlusten er-
gebnislos zusammenbrach. Alle krieglich ge-
wonnenen Stellungen sind seit in der Hand der be-
währten schützenden Division.

Nördlich von Watten schlug ein Vorstoß der
Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben
südlich des Bois de la Chapelle fehl; ein weiterer wurde
durch unser Artilleriefeuer unterdrückt.

Am Vorabend in der Westkampagne gelang es
Züringern, in erbitterten Handgranaten-
kämpfen die Franzosen aus dem letzten Stück un-
serer alten Stellung zu vertreiben und mehrere
Gefangene zu erbeuten.

Auf dem linken Kanalar setzte mittags heftige
Artilleriekämpfe gegen die Höhe 304 und
gilt er als liebenswürdig und entgegenkommend,
in der Sache als fest und energisch.

Graf Prodrorski-Rankau Staatssekretär des

Auswärtigen.

Obwohl noch keine amtliche Bestätigung vor-
liegt, gilt in parlamentarischen Kreisen die Ernennung
des Grafen Prodrorski-Rankau zum Staatssekretär der
auswärtigen Angelegenheiten als wahrscheinlich.
Für den verantwortungsvollen Posten in Bonn-
Bonn würde dann der bisherige Vizekanzler in
Washington Graf Bernstorff in Frage kommen.

Die englisch-französischen Verluste.

Paris, 17. Juli. (H.) Der „Lagebericht“
schreibt: Die Kämpfe während der Monate Mai
und Juni haben der englischen Armee nach den
veröffentlichten amtlichen Verlustlisten über
200 000 Mann gekostet. Die Opfer der französischen
Armee während derselben Zeit sind nicht festzu-
stellen; sie wurden in der Kammer als höher be-
zeichnet und waren die Ursache der Kritik der letz-
ten Zeit.

Finnland gegen Petersburg.

17. Juli. (H.) Dem „Neuen Wiener
Journal“ wird aus Stockholm telegraphiert:
Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der fin-
nische Landtag beschloß die Entsendung der russi-
schen Regierungskommission in Finnland.

Vorstoß deutscher Truppen nach Kaspel.

17. Juli. In der portugiesischen Ko-
lonie Angola sollen nach zuverlässigen Nachrichten
deutsche Truppen eingedrungen sein. Die Portu-
giesen sollen sich zurückgezogen haben, um eng-
lische Unternehmungen abzuwarten.

Der Untergang der „Suffren“.

17. Juli. Der Pariser Presse ge-
folgt geht aus dem amtlichen Bericht über den
Untergang des französischen Zerstörers
„Suffren“ an das Publikum in Paris hervor,
daß die „Suffren“ am 26. November 1916, mor-
gens zwischen 8 und 9 Uhr festlich in die
Bucht von Brest (Portugal) von einem unter
Wasser befindlichen U-Boot versenkt worden ist.
Der Torpedo traf wahrscheinlich die Munitionskam-
mer und rief sofort eine furchtbare Explosion
hervor. Von dem Schiff blieben nur einige Trüm-
mer übrig. 648 Offiziere und Matrosen, darunter
der gesamte Stab, sind verunglückt.

die Anschlaglinien ein. Unser Fernschiffen-
auf die französischen Gräben und Bunkers-
räume erstreckte den feindlichen Angriff; nur we-
nige Leute kamen aus den Gräben. Heute Morgen
hat sich der Feind dort erneut gezeigt.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Nach fünf Flugzeugen wurden vier fest-
gehalten durch unsere Jäger zum Abschuss gebracht.

Deutscher Kriegsplan:

Die rege Geschäftstätigkeit bei Riga, Danaburg
und Smorgon hält an.

Bei aufstrebendem Wetter war an der Rajawola
das Feuer stärker als in den letzten Tagen.
Südlich des Dnjestr nahmen russische Regi-
menter das Waldgelände nördlich von Kalusch. Da
auch von Seiten der russischen Kräfte vorgingen,
räumten die Russen die Stadt und zogen sich
eilig auf das südliche Kommissariat zurück.

Von der

Front des

Generalobersten Erzherzog Josef

und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen

ist nichts Wesentliches zu melden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Neue Landungs-Resultate:

17. Juli. (Amstich.)

Im Atlantischen Ozean wur-
den durch unsere U-Boote wie-
derum eine Anzahl Dampfer und
Segler vernichtet.

Darunter befanden sich die bewaffneten eng-
lischen Dampfer „Thetis“, 2000 T. R. T. mit
Ergebnis und „Raid“, 3400 T. R. T. mit
Ergebnis nach England sowie der englische Segler
„Lady of the Lake“. Einer der versenkten Schiffe
hatte Reis für England geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Brand eines englisch-französischen Warenlagers.

17. Juli. Vorgehen nach
brach im hiesigen englisch-französischen Transit-
lager Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und auch
das Lagergebäude einäscherte. Der Schaden beträgt
etwa 5 Millionen Kronen.

Starker Rückgang der engl. Kohlenförderung.

Amsterdam, 17. Juli. Die Kohlenförderung in
England weist im zweiten Vierteljahr gegenüber
dem ersten einen Rückgang von 17 Prozent auf.
Die Ursache hat in noch höherem Maße abgenom-
men, weshalb die Ausgabe amtlicher Zahlen unter-
bleibt.

Rumänien.

Wie den Pariser Blättern aus Jassy gemeldet
wird, hat die rumänische Kammer die Agrar- und
Wahlrechtsvorlage nach dreiwöchiger Beratung an-
genommen.

Amerikanischer Dampfer versenkt.

Washington, 17. Juli. Meldung des We-
stlichen Büros: Der amerikan. Dampfer „Greco“
ist durch ein U-Boot-Schiff zum Sinken gebracht
worden; drei Leute der Mannschaft wurden getötet
und fünf vermisst.

Amerikanische Truppen an der Front.

Genf, 17. Juli. (H.) Ueber die Beförderung
amerikanischer Truppen aus einem französischen
Lager nach der Front liegen folgende Einzelheiten
vor: Die aus 35 bis 40 Waggons bestehenden Züge
enthalten sehr viel Gepäck, bei dessen Einladung
deutsche Kriegsgefangene Verwendung fanden.
Sehr zahlreich sind unter berittenen Mannschaften
Reute aus den Südstaaten, aus Texas ufm., ver-
treten, die dem Publikum in der Nähe des Bahn-
hofs Ritterschmuck zum Besten geben.

Entgegenkommen der franz. Sozialisten.

Paris, 17. Juli. (H.) Neuer Völkermord-
gen folge befohlen der Ausschuss der französischen
Sozialisten die Aufnahme von Völkermord mit
den feindlichen Parteigenossen durch neutrale Par-
teigenossen.

Getreide in Südfrankreich.

Die Unzufriedenheit mit der Ernährungsposi-
tion der Regierung hält in Frankreich an. Trotz
einer Flut von Verordnungen u. aller Maßnahmen
zur Hebung der Landwirtschaft, wie der Ankauf
landwirtschaftlicher Maschinen, kann es nicht ver-
hindert werden, daß an vielen Orten das Getreide
auf den Feldern faule oder der Boden unfruchtbar
bleibt.

Meuterei russischer Truppen.

Schweizer Grenze, 17. Juli. Laut „Neue
Bärn. Ztg.“ meldet „Daily News“ aus Peters-
burg: Das 1. russ. Maschinengewehr-Regiment hat
revoltiert. Es weigerte sich, den Befehl, Ge-
schütze an die Front zu bringen, auszuführen und
drohte, die provisorische Regierung
zu stürzen. Auch in anderen Petersburger Re-
gimenten sind Meutereien ausgebrochen. In
Kronstadt herrscht wieder völlige Anarchie.

Schweizer Grenze, 17. Juli. „Corr. della
Sera“ berichtet aus Petersburg, die russ. Offen-
sive habe ihren Höhepunkt erreicht. Das Ziel
sei erreicht, die österreichischen von ihren
wichtigen Friedensträumen zu befreien und von
der Hoffnung, nach einem Frieden mit Russland
alle Kräfte gegen Italien werfen zu können.

Englischer Völkermord.

17. Juli. Meldung der nieder-
ländischen Telegramm-Agentur. Fünf deutsche
Frachtdampfer, die von Rotterdam abgefab-
riert waren, wurden während der Nacht bei Genua
von drei englischen Zerstörern angegriffen. Drei
Dampfer sind auf der Flucht auf Strand ge-
liefert, von welchen einer durch Granaten in Brand
geschossen wurde, während die zwei übrigen
von den Engländern erbeutet wurden.
Da die Verfolgung innerhalb der niederländischen
Hoheitsgewässer stattfand, dampften niederländische
Kriegsschiffe von Rotterdam aus und nahmen nach
der Angriffsstelle. Granaten fielen bis hart an
die niederländische Küste.

Hindenburg und Ludendorff.

17. Juli. Generalstabschef
v. Hindenburg u. der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff haben gestern abend 11 Uhr wieder
Berlin verlassen.

Seitföhrer Staatssekretär des Auswärtigen?

Berlin, 17. Juli. Das gestern aufgetauchte
Gerücht, daß der Staatssekretär im Reichsamt des
Innern Dr. Seitföhrer für den Posten des Staats-
sekretärs des Reichs in Betracht kommt, erhält
sich weiter in politischen Kreisen.

Finnland und Russland.

Petersburg, 17. Juli. (H.) Meldung der
Petersb. Telegramm-Agentur: Die vorläufige Rege-
rung hat in ihrer Sitzung vom 23. Juni die fin-
nische Frage erörtert und die Vorlage des
Landtagsantrages für das neue Staatsgrund-
gesetz Finnlands für unannehmbar erklärt. Die Re-
gierung hat ihre endgültige Entscheidung darüber
bis zur Abstimmung über diese Vorlage im Land-
tag zurückgestellt.

Die Antwort hierauf ist wohl in der nächsten
Wahl zu erblicken.

Stockholm, 17. Juli. Der finnische Landtag
unterzeichnete in der Nacht zum 14. Juli
die finnische Selbstständigkeitsklärung. Einstwei-
len steht eine amtliche Bestätigung dieser Erklärung
aus.

Stockholm, 17. Juli. (H.) Nach der fin-
nischen Zeitung „Tiden“ hat der finnische Land-
tag mit großer Mehrheit beschlossen, Finnland
selbstständig zu machen. Der Landtag erklärt, die
vorläufige Regierung hat nicht die Befugnis, über
Finnland zu bestimmen. Senat und Landtag üben
die Regierungsmacht im Lande aus. Der soziali-
stische Abgeordnete Schmittler Modell hielt eine
große Rede, in der er die finnische Jugend er-
mahnte, sich zu bewaffnen, um etwaigen Gewalt-
maßnahmen zu begegnen.

Neue Gewitterwolken über Griechenland.

König Alexander gegen Beniseles.

Bern, 17. Juli. Ein Athener Sonderbericht
des „Zeit. Carillon“ vom 14. Juli besagt: Das
königliche Dekret, welches die Auflösung der gegen-
wärtigen und die Wiedereröffnung der am 31. Mai
1915 gewählten Parlamenten anordnet, ist
nicht im Amtblatt erschienen, da der König einen
rechtzeitigen Bericht über das beispiellose, in
seinem parlamentarisch regierten Lande je vorge-
kommene Vorgehen einberufen hatte. Daran hat
wird ihm, wie bereits mitgeteilt, der Bericht
durch Beniseles überreicht. Das Dokument er-
reichte in den monarchisch-geordneten, militär-politi-
schen und diplomatischen Kreisen ungeheures Auf-
sehen, denn Beniseles beleidigt tolllos in seinem
Bericht den König Konstantin in größlicher
Weise. Die Monarchisten erklären, der König
kann niemals das ihm vorgelegte Dekret unter-
zeichnen, mit dem er die Tätigkeit des Königs
Konstantin verdammt und gänzlich die Revolu-
tion und die Einschränkung der Rechte der
Krone gutheißt.

Bern, 17. Juli. Die „Sociale“ aus Athen mel-
det, wie die Laifpresse viel besprochen, daß König
Alexander allen amtlichen Kundgebungen, wie
der Vereidigung der Truppen und der anschließenden
kirchlichen Feiern, sowie auch der am 14. Juli
stattgefundenen Eröffnung der am 1. Dezember 1916
gefallenen englischen und französischen Offiziere
und Soldaten fernbliebe.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche

(Abgeschlossen am 12. Juli.)

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind den schweren Angriffen in der Gegend westl. der Linie Bzow-Bronow nach einer kurzen Kampfpause am 6. und 7. Juli neue Anstrengungen gefolgt, die inzwischen durch deutsche Reserven verstärkten Linien unserer Verbündeten zu durchbrechen. Obwohl die Russen hier ihre besten Truppen, darunter Garde und sibirische Schützen eingeleitet hatten, gelang es ihnen nicht, dort irgendwelche Erfolge zu erringen. Gleichzeitige Angriffe richteten die Russen auf Wjehang und Batkow südwestlich von Bzowyn sowie die Gegend westlich Stanislaw, die hier zunächst nur mit drei Divisionen ausgeführt, scheiterten. Alle diese, dem einheitlichen Ziel eines Durchbruchs in Richtung auf Remberg dienenden Bemühungen brachen jedoch meist schon in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Ein weiterer Unterstufungsversuch zu diesem Angriff kam bei Ruz nur zu ganz schwachen Anfängen. In den Karpaten weigerten sich gar die Truppen, die Deckung der Gräben zu verlassen.

Nach Anfangserfolgen, die für die Gesamtlage bedeutungslos waren, ist auf diesem Teil der Ostfront die Offensive nunmehr wieder zum Stillstand gelangt.

Dagegen sind am 8. Juli neue, mächtige Angriffe in der Gegend westlich von Stanislaw erfolgt. Während auch bei Riga, Dinaburg, Smorgon und in den Karpaten sich die Tätigkeit der russ. Artillerie erheblich steigerte, brach hier der Hauptstoß des General Kornilow vor und drückte Teile der Armee von Boehm-Ermolli gegen die Waldhöhen des Gornolow zurück. Südwestlich von Policz bildete die Luftwaffe den nächsten Abschnitt des Widerstandes. Am 10. Juli nutzten die tapferen Truppen der Seeresgruppe Erzherzog Josef aber dem übermächtigen Drucke weichen, bis hinter die Lomiza zurückgenommen wurden. Der Feind folgte unmittelbar bis an das Waldgelände bei Kalusz. Weiter südlich drangen die Russen an die Lufwa vor und erreichten die Gegend von Grabowka, während am oberen Lauf der Wytzeica-Solotwinka Rückzugsgefechte bis in die Nähe von Guta führten.

Diese sich von südlich des Dnepr bis zum Karpatischen Waldgebirge erstreckenden Bewegungen haben ihren Abschluß noch nicht erreicht. Eine abwägende Beurteilung ihrer Bedeutung und Folgen läßt sich heute daher noch nicht geben. Es dürfte jedoch anzunehmen sein, daß bei den Schöpfergeistes und Mängeln, die in der Verpflegung und dem Nachschub der russischen Armeen herrschen müssen, ein baldiges Wiedererlangen der Front zu gewärtigen ist, umso mehr als deutsche und frische österreichisch-ungarische Reserven einen allzu unvorsichtigen nachdrängenden Gegner leicht selbst in kritische Lagen bringen könnten.

Die eine so großangelegte und von langer Hand vorbereitete Offensive der revolutionären, innerlich unversöhnlich feindseligen, russischen Soldaten möglich wurde, erfahren wir aus übereinstimmenden Gefangenenberichten, wonach man den russ. Mannschaften vorgetrieben hat, daß die Deutschen an anderen Stellen der Front unter anfänglicher Vorherrschaft der Verbündeten eine richtungslose Offensive unternommen und viele Tausende ihrer Kameraden niedergemetzelt hätten. Die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind gegenüber den militärischen Vorgängen im Osten in der letzten Woche stark in den Hintergrund getreten. Gleichwohl hat dort eine Kampftätigkeit, wie sie großen Ereignissen voranzugehen pflegt, nicht nachgelassen.

An der englischen Front war die Artillerie, soweit keine Einschränkung durch dunstiges oder regnerisches Wetter eintrat, in Flandern von der Küste bis in die Gegend von Bouches, reger, auch haben englische Erkundungsabteilungen verschiedentlich vergebens in unsere Linien vorgestoßen. Dagegen unternahmen wir sowohl bei St. Quentin als auch bei Neuport erfolgreiche Vorstöße, die uns reiche Beute und Gefangene einbrachten. Die zuletzt genannte Unternehmung, die den Feind bis hinter die Hfer zurückwarf, wurde von Teilen unserer Marine-Infanterie ausgeführt, die von Fliegern dabei wirkungsvoll unterstützt wurden. Ein gleichzeitiges Eingreifen der Seestreitkräfte wurde durch zu hohen Seegang vereitelt.

Auch auf der französischen Front hält die Reihe unserer gewinnreichen Unternehmungen noch immer an. Bei Bergny-Silain am Domengang glückte abermals ein größerer Vorstoß. Wiederholte französische Vorstöße bei Cerny zwi-

schen Cornillet und Hochberg in der Westkamagne, sowie in der Gegend des Toten Mannes nordwestlich von Verdun konnten dagegen abgewiesen werden. Auch Vorfeldgefechte am Rhein-Rhone-Kanal verliefen für uns günstig.

Außer in den genannten Gegenden war die französische Artillerie auch beiderseits der Mosel und in Lothringen wieder lebhaft, sobald es die Beobachtung einigermaßen zuließ.

Man darf annehmen, daß trotz der Heuerungen Ribots und Painleves in den geheimen Kammerdebatten, die sich mit den Ursachen des Mißlingens der jüngsten Frühjahrsschlachten befaßten, diesmal eine neue englische Offensive von den Franzosen kräftig unterstützt werden wird.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz nahm bald in Adria, bald in den Julischen Alpen das Geschützfeuer zu. Auch am unteren Monzo lebte die Erkundungstätigkeit teilweise wieder auf. Im übrigen hielt aber die operative Stille auf allen Fronten an.

Auch in Mazedonien war die Artillerie zwischen Tcherana und Struma in der letzten Zeit lebhaft.

An der persisch-mesopotamischen Grenze brachten die Türken und Kurden den Russen bei Baidarsch eine neue Niederlage bei.

Die Amerikaner haben trotz aller übertriebenen Blaufärbungen tatsächlich erst fünf Transporthäfen mit Truppen in Frankreich gelandet, deren Stärke auf höchstens 10.000 Mann und 2000 Pferde angenommen werden kann. Diese sollen in der Hauptstadt das Ausbildungspersonal für künftige amerikanische Truppenkontingente bilden. Je mehr von den jetzt gelandeten Soldaten an der Front schon jetzt verwendet werden, desto langsamer wird die Ausbildung neuer Truppen vorantreiben. Die weite Entfernung und Unfähigkeit der Beförderungskosten zudem die Schwierigkeiten dieser überseeischen Expedition außerordentlich erhöhen. Vor dem nächsten Frühjahr kann jedenfalls mit einer wirksamen Entlastung der Franzosen durch ein amerikanisches Heer nicht gerechnet werden.

Gefangenenaustrausch.

BB. Wien, 17. Juli. Dem Wiener f. u. f. Telegraphen-Korrespondenzbureau wird amtlich mitgeteilt: Das Kriegsministerium hat den zuständigen russischen Stellen den Vorschlag übermitteln lassen, es möchten diejenigen im neutralen Ausland untergebrachten Angehörigen beider Armeen, welche als inaktiv anzusehen sind, ganz in die Heimat entlassen werden. Die russische Regierung hat diesen Vorschlag angenommen. Es ist demnach damit zu rechnen, daß eine größere Anzahl bereits in Norwegen und Dänemark hospitalisierter in die Heimat entlassen werden.

Der Luftkrieg.

BB. Berlin, 16. Juli. Bei gutem Wetter setzten am 12. Juli unsere Bombengeschwader ihre Streifzüge erfolgreich fort. Ihre Angriffe galten vor allem den militärischen Anlagen hinter der flandrischen Front. In dem Munitionslager bei Beveren trafen gut gezielte Bomben einen großen Brand hervor. Die Industrieanlagen von Gronard, 9 km nördlich Ranon, wurden über drei Stunden lang mit Bomben, zum Teil schweren Kalibern, belegt. Im ganzen warfen unsere Flieger gestern über 10.000 Kilogramm Sprengstoff ab.

Eines unserer Flugzeuge unternahm einen fünfstündigen Aufklärungsflug über feindlichem Gebiet und brachte wertvolle Feststellungen heim.

Die flandrische Front war wieder der Schauplatz erbitterter Luftkämpfe. Oberleutnant Doffler griff mit seiner Staffel ein feindliches Geschwader von neun Flugzeugen an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, ein Flugzeug zur Landung gezwungen. Nur zwei Flugzeuge entkamen schwer beschädigt in niedriger Höhe über die Linien, stürzten aber anscheinend dahinter auch noch ab. Im ganzen buhten unsere Gegner gestern 21 Flugzeuge und einen Zerstörerballon ein.

China.

Der Kampf um Peking. — Die Republikaner siegreich.

Pang, 15. Juli. Die Reuter meldet, griffen die Republikaner Peking am Donnerstag an. Sie benutzten Artillerie, Maschinengewehr und Flieger. Sechs Ausländer wurden verwundet. 3000 Mann der kaiserlichen Truppen wurden im

Tempel des Himmels nach einem zweistündigen Kampf gefangen genommen. Tschang Hün ist in die österreichische Gefangenschaft geflüchtet. In der Stadt dauern die Kämpfe mit den Ueberresten der kaiserlichen Truppen fort. — Es sind tiefe Brände ausgebrochen.

Liberia.

Basel, 13. Juli. Nach einer Information Reuters aus London beschloß die Regierung der afrikan. Republik Liberia die Entfernung aller Deutschen und die Liquidation aller deutschen Geschäfte. Der Präsident der Republik ordnete an, die Deutschen möchten sich bereit halten, unverzüglich abzureisen, und er vorbereite den liberischen Untertanen und Ausländern, das Amt von stellvertretenden Leitern der deutschen Unternehmen zu übernehmen. Der spanische Konsul protestierte energisch gegen diesen Beschluß, wobei er erklärte, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen keineswegs zur Annulierung des Handelsvertrages Liberias mit Deutschland führe. Der Präsident wird das Parlament auf den 16. Juli zur Besprechung der Kriegserklärung an Deutschland einberufen.

Deutschland.

* Lösung von Disziplinarstrafen. Die Ordnung vom 13. Juni 1902, betreffend die Lösung von Disziplinarstrafen bei Kapitulanten, ist während der Dauer des gegenwärtigen Krieges auch auf alle übrigen Militärpersonen vom Feldweibel abwärts anzuwenden.

* Die Gemüßversorgung vor dem Städtetag. Berlin, 17. Juli. Der Ausschuss des Deutschen Städtetages hat gestern unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth zu einer Beratung im Berliner Rathaus zusammen, um die Schritte zu erörtern, die getan werden sollen, um eine bessere Versorgung der Großstädte mit Obst und Gemüse zu erreichen. Es waren u. a. erschienen die Oberbürgermeister von Köln, München, Stuttgart, Nürnberg, Leipzig, Hannover und Kassel.

* Solingen, 17. Juli. Der neue Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Staatskommissar im preußischen Ernährungsamt die Aufhebung aller Ausfuhrverbote für Obst und Gemüse im innerpreussischen Verkehr, soweit sie nicht der Sicherung von Lieferungsverträgen dienen, angeordnet. Diese Ausfuhrverbote waren es in der Hauptsache, die den Schleichhandel förderten; der Handel auf gesetzlichem Wege wurde unterbunden, dafür setzten die wilden Einfäufe der Privatleute in den Erzeugergebieten ein, die die Preise in die Höhe trieben. Durch diesen Schleichhandel wurde mehr Gemüse aus den gebirgigen Gebieten weggeschleppt, als die Landwirte und Händler bei offenen Grenzen hätten anführen können. Sämtliche Kommunalverbände sind infolge des telegraphisch übermittelten Erlasses des Staatsministers von den Regierungspräsidenten aufgefordert worden, die Ausfuhrverbote sofort rückgängig zu machen und hierüber zu berichten.

Rußland.

Kerenski an der Front.

Von der Schweizerischen Grenze, 17. Juli. Zur russischen Offensive meldet die Sabotageagentur: Auf ein Telegramm des Generals Brusilow haben Kerenski, Skobelev und Bedewow sich mit Sonderzug an die Front begeben.

An der Front scheint wohl wieder etwas nicht zu stimmen, was Kerenski's Bedenksamkeit wieder in die Reihe bringen soll.

Lokales.

Limburg, 18. Juli.

— Das Eiserne Kreuz. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Musikföhrer Josef Sömann, Sohn der Frau Wwe. Jakob Sömann von hier, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Wehl anstelle von Kartoffeln. Für die Woche vom 15. bis 21. Juli wird am Donnerstag, den 19. Juli, eine kleine Menge Wehl an diejenigen Verloren ausgegeben, die keine Kartoffeln mehr haben, auch Frühkartoffeln nicht in Anspruch nehmen können. (Siehe Anzeige.)

— Die Gebühren für Bahntelegammme. Die gebührenpflichtige Bahntelegammme zur Vorausbestellung von Fahrkarten, Gepäckschinken, Bettforten, Blüten in Jügen usw. kosten vom 15. Juli ab 50 Pfg. (früher 25 Pfg.). Telegramme zur Wiedererlangung verlorener Gegenstände (Hundsfaden) 70 Pfg. (früher 50 Pfg.).

— Einschränkung des Wäsche-Gebräuchs in Gastwirtschaften. Die Knappheit an Web-, Wirk- und Strickwaren drängt mehr und mehr dazu, mit den vorhandenen Vorräten haushälterisch zu verfahren. Nicht nur die Einschränkung der Aufschaffungen auf das notwendige Maß, sondern auch die schonende Behandlung des Bestandes ist zur geordneten Fortdauer geworden. Die Reichsbedarfsstelle hat sich deshalb und zwar im Einverständnis mit den beteiligten Kreisen, zur Erfüllung der ihr gesetzlich zugewiesenen Aufgabe „der Sorge für sparsamen Verbrauch“ geäußert, vom 20. Juli 1917 ab in den öffentlichen Lokalen, Kaffeehäusern, Konditoreien, Erfrischungsräumen, Hotels, Pensionen und dergl., kurz in jedem derartigen Gewerbebetriebe ebenso wie in allen öffentlichen gemeinnützigen Betrieben die Darreichung von Mundtuchern (Servietten) zu verbieten. Ferner dürfen vom 1. Oktober 1917 ab in den bezeichneten Betrieben wäsche oder abwaschbare Tischzeuge zum Bedecken der Tische den Gästen nicht mehr zur Benutzung überlassen werden. Es steht aber den Wirten von den genannten Zeitpunkten ab frei, Mund- und Tischtücher aus Papier oder aus reinen Papiergeweben zu verwenden, auch dürfen sie bei Hochzeiten und ähnlichen Festlichkeiten die Gäste ihre eigene Wäsche verwenden lassen. In allen Gewerbebetrieben, in denen Fremde zur Verbergung aufgenommen werden, wie Hotels Pensionen, sogenannten Kurhäusern und dergl., darf vom 20. Juli ab jedem Gast nur ein frisches Handtuch für den Abendtag verabreicht werden. Es bleibt auch hier dem Wirt unbenommen, eigene Wäsche mit sich zu führen. Für die Benutzung eines Wades sind weiterhin zwei Handtücher oder an Stelle des zweiten Handtuchs ein Wad- oder Frottierhandtuch zuzugestanden.

Die Bettwäsche soll grundsätzlich jedem Gaste wenigstens sieben Tage dienen, ehe sie gewechselt werden darf. Nur in außergewöhnlichen Fällen, wie bei Erkrankung oder dergleichen, dürfen einzelne Stücke vorzeitig erneuert werden. Die Vorschriften über Hand- und Bettwäsche sowie Bettdecken finden gleichfalls auf solche aus Papier und reinen Papiergeweben, ferner auf die Verbergung von Kranken in öffentlichen und privaten Kranken-Anstalten keine Anwendung. Handveränderungen gegen die angeführten Bestimmungen sind mit schweren Freiheits- und Geldstrafen bedroht. Auch können Betriebe, in denen Bettwäsche gegen die Bekanntmachung vorfinden, geschlossen werden, gleichgültig ob es der Betriebinhaber selbst oder einer seiner Angestellten ist, der sich die Zuwiderhandlung hat zu Schulden kommen lassen.

Plakate zum Aufhängen in den Gastwirtschaften, wie solche durch § 6 der Verordnung vom Gefängnis vorgeschrieben sind, können aus der Limburger Vereinsdruckerei für billigen Preis sofort bezogen werden.

— Keine Obstkerne wegwerfen! In der jetzigen Ginnamzeit sei wieder darauf hingewiesen, daß die Obstkerne der Delproduktion dienbar gemacht werden müssen und so zu unserem wirtschaftlichen Durchhalten beitragen können. Also die Obstkerne, zur Zeit besonders Kirschkerne, wahren und bei der Sammelstelle des Roten Kreuzes in der R. M. E. St. am Bahnhof abliefern!

— Kunstnotiz. „Rein liebes Räterlein.“ Dieses von Paul Große komponierte Lied ist schon in 18. Auflage erschienen und jetzt bei Herrn. A. Herz, Limburg a. d. R. Obere Grabenstraße 15, erhältlich. Der Preis beträgt für Gesang und Klavier 1 Mark, Duett 1,50, Fantastisch zweistimmig 1,50 und für Zither 80 Pfg.

Provinzielles.

* Die 17. Juli. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Leutnant d. R. Paris verliehen.

* Limbolschhausen, 17. Juli. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurden dem Gefreiten Franz Friedrich, Sohn des verstorbenen Obsthofers Martin Friedrich von hier, für tapferes Verhalten und treue Pflichterfüllung, verliehen. Er wurde 1914 in Belgien verwundet und kämpft jetzt bei einem Inf.-Regt. in Galizien.

* Eichenbach, 17. Juli. Die Wiederwahl des seitberigen Bürgermeisters Herrn Adam Göttinger 2. ist vom Kreisamt bestätigt worden.

* Talheim, 17. Juli. Am 11. Juli starb auf feindlicher, blutgetränkter Erde im blühenden Alter von 21 Jahren der Musikföhrer Josef Wüst

Durch ein Löschblatt.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

5) „Daraus ist nichts zu entnehmen“, sprach der Kommissar kopfschüttelnd. „Nur so viel kann ich also zu Gunsten der jungen Dame feststellen, daß der Mord des Verstorbenen für jedermann offen da liegt.“

Der Lehrer meinte das zugeben.

„Haben Sie jemand anders in den letzten Tagen darin bemerkt?“

„Nein.“

„Wer betritt außer Ihnen noch den Garten?“

„Niemand — außer uns wohnt nur Fräulein Sperber im Hause.“

„Würden Sie oder die Ihrigen es bemerkt haben, wenn jemand Fremdes darin gewesen wäre?“

„Das wäre uns gewiß aufgefallen. Es ist ja fast immer jemand im Wohnzimmer, das mit den Fenstern nach dem Garten hinausgeht.“

Dem Kommissar blieb nur noch übrig, den Mord des Verstorbenen selbst zu beschreiben. Er fand alles der ihm gewordenen Beschreibung entsprechend. Aufmerksamkeit ließ er keine Augen über die Steinwand schweifen, prüfte mit den Fingern die Temperatur und die Beschaffenheit des Bodens, worin sich die entworfenen Sachen befanden hatten.

„Niemlich trocken“, erklärte er unbefriedigt. Er betrachtete den Weg, er war mit Nies bestreut und keinerlei Spur auf ihm wahrzunehmen. Wölfling blickte er sich und hob ein Stückchen zusammengefallenes und völlig gerunzeltes Papier auf.

„Was haben wir da?“ forschte er und faltete es auseinander. Es waren ein paar mehrfach zusammengelegte Billette zu irgend einer Vorstellung, zwei- oder dreimal kunstlos zusammengeklappt, wie man es mit derartigen Dingen macht, bevor man sie zur vorläufigen Aufbewahrung in die Tasche steckt. Sie waren nicht aus Karton, sondern aus ganz dünnem grünem Papier hergestellt, höchstens 6 Zentimeter lang und 4 breit, und trugen in schwarzem Druck nur die lakonische Aufschrift:

„Krischall-Palast“ und darunter das eine die Nummer 248, das andere die Nummer 291.

„Stimmen diese Billette von Ihnen?“ fragte halbt der Kommissar. „Haben Sie in jüngster Zeit oder überhaupt den Krischallpalast besucht?“

Der Lehrer verneinte mit halb verächtlicher Miene.

„Da geht von uns niemand hin.“

„Ach, das Lokal ist wohl nicht angehen?“

„Ne, es ist ein Variete, wie Sie eben sind. Wir lieben dieser Unterhaltungen nicht.“

„Aber kann Sie sonst jemand aus Ihrem Hause benutzt haben? Zum Beispiel Fräulein Sperber?“

„O, die ging nicht in den Krischallpalast.“

„Wissen Sie das gewiß?“

„Daraus kann ich zehn Eide ablegen.“

„Aber vielleicht Ihr Dienstmädchen?“

„Das wäre möglich.“

„Das Mädchen wurde auf der Stelle befragt, doch beteuerte sie, seit Monaten nicht mehr in den Krischallpalast gekommen zu sein. An der Wahrheit ihrer Aussage war nicht zu zweifeln.“

„Wie kommen aber dann die Billette hierher?“ forschte der Kommissar weiter.

Niemand hegte eine Ahnung davon. Die Kinder wurde wieder befragt, sie wußten nicht, ob sie morgens schon dazugelegten hatten. „Lange liegen sie noch nicht hier, darauf möchte ich wetten“, betonte Vandenbader. „Sie wären sonst nicht so sauber.“

„Ein Datum ihres Gültigkeitstages tragen sie leider nicht, jedoch kann man nicht erkennen, wann sie benutzt worden sind.“

„Es dürfte Sie jemand, um sie los zu werden, im Vorübergehen über den Zaun geworfen haben“, warf der Lehrer ein.

„Das sollte ich nicht für möglich. Aber wir können ja die Probe machen.“

Vandenbader faltete die Billette genau wieder so zusammen, wie er sie gefunden, dann ging er hinaus vor den Garten und verstaute sie zum Zaun aus mit aller Kraft nach der Stelle zu werfen, wo sie gelegen hatten. Umsonst — die Billette erwiesen sich als viel zu leicht, als daß dies im Bereich der Möglichkeit gelegen hätte. Sie fielen immer wie-

der wenigstens zehn Schritte vom Mord der Auf- findung entfernt zu Boden.

Ein triumphierendes Wächeln glitt über Vandenbaders Lippen.

„Dieser Fund ist unschätzbar“, sagte er freudig. „er liefert mir den Beweis für Fräulein Sperbers Unschuld.“

„Diese unscheinbaren Billette?“ fragte der Lehrer ungläubig. — „Sie befanden sich mit den in das Löschblatt gewickelten getrockneten Schmand- kuchen in derselben Tasche, und beim Herausziehen der letzteren wurden sie, ohne daß die betreffende Person es bemerkte, mit herausgerissen und fielen ungeheuer zu Boden, wo sie liegen blieben.“

„Aber kann Sie nicht der Wind von einem andern Mord hierhergeweht haben?“

„Dann müßten Sie schon lange im Garten liegen, denn wir haben seit 14 Tagen keinen Wind gehabt. So alt sind Sie aber nicht. Es wäre auch seltsam, wenn der Wind sie gerade an diese Stelle geweht hätte, die sich genau vertikal unter dem Versteck der Schmandkuchen befindet.“

„Wer soll Sie aber hier verheißt haben?“

„Da die Billette Fräulein Sperber sicherlich nicht gehört haben, so kann es nur die Person gewesen sein, welche den Diebstahl begangen hat.“

„Aber wäre es nicht ein sonderbares Zusammenreffen, wenn der Dieb seine Beute gerade hier verborgen hätte, wo auch die Wohnung des Fräuleins Sperber sich befindet?“ fragte Emmershaus erkannt.

„Nein, denn er hat sie absichtlich hier versteckt, um den Verdacht gegen die arme Marienlehrerin zu verfrachten, weil er vielleicht vernommen hat, daß die Verdachtsgründe gegen sie nicht ausreichen und ihm dieser Umstand für sich selber Gefahr belohnen läßt. Er legte sie hierher, nicht um sie zu verstecken, sondern weil er wollte, daß sie gefunden würden!“

„Wer weiß, was er dann getan hätte, um die Entdeckung zu beschleunigen. Sicherlich legte er irgend einen Plan. Der Zufall kam ihm, oder vielmehr mir zu Hilfe, denn mit Hilfe des Lösch- papiers und dieser Billette hoffe ich den wahren

Täter zu ermitteln und die Unschuld des unglücklichen Fräuleins nachzuweisen. Der ganze Sachverhalt stellt sich mir bereits dar. Im Besitz der leicht erkennbaren Geldbeute war der Dieb in der Tat, oder dem Diebe nicht begehlich zu Mute, er beschloß, sich ihrer zu entledigen und benutzte sie schließlich zur Belastung der unschuldig Verdächtigten. Ich bin überzeugt, daß sie noch gar nicht lange hier liegen, vielleicht erst seit gestern abend, denn nur in der Dunkelheit dürfte der Dieb wagen, in den Garten zu schleichen, und infolge der Dunkelheit merkte er das Herausfallen der Billette nicht.“

Damit verabschiedete sich der Kommissar, um trotz der vorgedrängten Stunde noch einmal das Büro des Staatsanwalts aufzusuchen.

4. Gegen den Sekretär erwähnte er zunächst nichts von seinem Fund, er bat nur noch einmal um Vorlage des Löschpapiers. Dies bereitete er vor sich auf einen im Büro stehenden Tisch, über dem eine Gasflamme brannte, wendete es von einer Seite auf die andere und betrachtete es. Der untere Teil war fast schwarz infolge starker Abnutzung, nur oben zeichneten sich noch einige unter- scheidbare Striche oder Buchstaben ab. Gedankvoll wandte er es um, die andere Seite zeigte sich weniger beschadigt.

„Haben Sie vielleicht einen Spiegel?“ wandte er sich an den Sekretär.

„Dort liegt der Taschenspiegel des Herrn Staatsanwalts — nehmen Sie ihn ruhig, er hat nichts dagegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Spanien.

BB. Madrid, 17. Juli. Blättermeldungen zufolge überreichte gestern der neutralistische Frauen- ausschuss dem König mehrere Alben mit über 500.000 Unterschriften spanischer Frauen, in denen diese den schnellsten Wunsch der ganzen Nation nach Aufrechterhaltung der Neutralität Spaniens Ausdruck geben.

